

Auf Abstand

Bei der Herbsttagung
war diesmal vieles anders



INHALT

SYNODE AKTUELL

- 3 *Wo der Glaube Halt geben kann – Bericht zur Lage von Landesbischof Cornelius-Bundschuh*
- 4 *Kirche im Umbruch – Finanzreferent Martin Wollinsky im Interview zum Thema Ressourcensteuerung*
- 6 *Mehr als nur Sparen – Wie können wir auch mit weniger Mitteln Kirche für alle bleiben?*
- 8 *Neu denken – Ergebnisse des Pfarrbildprozesses präsentiert*
- 9 *Mitgliedschaft in einer ACK-Kirche bleibt für Erzieher/-innen in evangelischen Kitas Pflicht*
- 10 *Meldungen von der Herbsttagung der Landessynode*

PERSÖNLICH

- 15 *„Ich wünsche mir die Kirche wie einen Abendmahlsbecher“ – Die Landessynodale Beate Wiegand im Porträt*

SYNODE AKTUELL

- 16 *Gemischte Gefühle – Herbsttagung unter Corona-Bedingungen*

KURZ & BÜNDIG

SERVICE

- 18 *Medientipps*
- 19 *Lieder für den Gottesdienst*
- 22 *Kollektenplan*
- 23 *Evangelische Kirche in Radio & TV*
- 24 *Termine*

DIAKONIE

- 11 *Diakonie zu Pflegereformplänen*
- 11 *Diakonie zu EU-Migrationspakt*
- 12 *Brot für die Welt: Themen der 62. Aktion*
- 13 *Schuldnerberatung und die Corona-Folgen*
- 14 *Evangelischer Stifter*innenpreis vergeben*

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Herbsttagung der Landessynode ist diesmal in mancherlei Hinsicht ganz anders gewesen als sonst: Corona-bedingt wurde im Kurhaus getagt, auf Abstand und mit Schutzkonzept – und mit einer von fünf auf zwei Tage verkürzten Tagesordnung. Bei den Synodalen herrschten **gemischte Gefühle**, denn manche Abläufe waren zwar verbesserungswürdig, die Stimmung aber überwiegend gut (S. 16).

Das Thema, welches das gestraffte Programm vorwiegend beherrscht hat, waren die **zurückgehenden Finanzmittel** und der damit verbundene Prozess der **Ressourcensteuerung** in der Landeskirche. Die Oberkirchenräte Martin Wollinsky und Matthias Kreplin erklären das „Warum“ und das „Wie“ – und auch, wie die Landeskirche angesichts der damit einhergehenden Veränderungen trotzdem öffentliche Kirche bleiben und für alle Menschen in der Gesellschaft da sein will (S. 4–7).

Beate Wiegand hat in diesem Herbst zum letzten Mal als Synodale an der Tagung teilgenommen. Die gelernte Goldschmiedin und Sonderpädagogin ist stolz auf das, was in den vergangenen Jahren gemeinsam auf den Weg gebracht werden konnte. Sie verabschiedet sich mit einem „glänzenden Bild“ der Landeskirche aus ihrem Ehrenamt ... (S. 15).

Mit diesen und vielen weiteren Themen und Informationen in dieser Ausgabe wünschen wir Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Herzliche Grüße – Ihre

Alexandra Weber

Judith Weidemann

Alexandra Weber und
Judith Weidemann
Zentrum für Kommunikation
alexandra.weber@ekiba.de
judith.weidemann@ekiba.de
Telefon 0721 9175-114/-106

ekiba intern wird auf einem Papier gedruckt, das zu 100% aus recyceltem Altpapier besteht. Deshalb lassen sich kleine Punkte und Einschlüsse im Papier nicht vermeiden. Die Druckerei ABT Print und Medien GmbH aus Weinheim ist nach EMAS zertifiziert.



Wo uns der Glaube Halt geben kann ...

Landesbischof Jochen Cornelius-Bundschuh hat allen beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitenden gedankt, die „mutig, kreativ und besonnen“ Wege finden, um kirchliches Leben im Zeichen von Corona zu gestalten. Die langfristigen Ressourcen einer „Kirche im Umbruch“ bildeten das zweite große Thema beim „Bericht zur Lage“.

Gesellschaft und Kirche müssten in Zeiten der Pandemie „grundlegende Spannungen neu ausbalancieren: zwischen Freiheit und Verantwortung, zwischen dem Schutz des physischen Lebens und der Wahrung der Würde des Lebens, zwischen der Sorge für die Nahen und der Verantwortung für die Fernen“, sagte Cornelius-Bundschuh. Die auch kritischen Anfragen an kirchliche Präsenz während des Lockdowns hätten gezeigt, wie wichtig der Gesellschaft die Themen Glauben und Kirche sind, und hätten hohe Erwartungen widerspiegelt, „wie der Glaube in der Krise Halt geben soll“.

Risse, die schmerzen

Unter den Bedingungen, die nötig waren, um eine Ausbreitung des Virus zu verhindern und Leben zu schützen, sei es der Kirche vor Ort in vielfältigen Formen gelungen, „Menschen im Glauben zu stärken und zur Verantwortung zu ermutigen“. Viele traurige Geschichten erzählten aber auch davon, wie Menschen allein gestorben sind, was wir einander und was wir als Kirche schuldig geblieben sind. „Unser alltägliches Leben hat Risse

bekommen, die schmerzen“, sagte Cornelius-Bundschuh. Die Kirche müsse diese Erfahrungen der Verunsicherung und des Zweifels aber nicht schönreden, denn „wir glauben, dass gerade durch die Risse das Licht der Liebe Gottes in unser Leben fällt.“

Angesichts stark steigender Infektionszahlen müsse es in den kommenden Monaten möglich sein, dass etwa Altenheime oder Werkstätten für behinderte Menschen zugänglich bleiben für Besuche, Seelsorge und Sterbegleitung. Schließlich gehörten der Schutz der Gesundheit und die Sorge um ein würdiges Leben und Sterben im Glauben unauflöslich zusammen.

Nicht wenige Menschen hätten die Corona-Zeit als Chance kreativer Erneuerung gesehen, zum Beispiel bei der Entwicklung digitaler Verkündigung. Allerdings sei deutlich geworden, wie aufwändig diese Online-Formate seien. Wichtig sei, sich zentralen Fragen zu stellen, wie: „Geht etwas verloren, wenn wir uns nur in digitaler Distanz begegnen? Wie erfahren wir die Anderen, wenn wir ihren Gesten und ihrem Körper nicht leibhaftig begegnen?“

Kirche im Umbruch

Im Blick auf die zukünftige kirchliche Arbeit unterstrich der Landesbischof, „dass der Glaube gedeiht, wo er in lebensweltlich relevanten Netzwerken verankert ist“. Die Kirche könne Wesentliches zu den grundlegenden Umbrüchen in der Gesellschaft sagen. Zentral sei dafür die Vernetzung mit dem kommunalen und zivilgesellschaftlichen Bereich. Die Umbrüche in der Kirche erforderten eine verlässlichere Kooperation in den Regionen, auch in ökumenischer Perspektive. Und auch distanziertere Formen der Kirchlichkeit seien „aufmerksam und wertschätzend unter der Frage wahrzunehmen, wie Christus unter uns Gestalt gewinnt“.

Welche Ressourcen sollen welcher kirchlichen Präsenz künftig zur Verfügung stehen? Als mögliche Kriterien nannte der Landesbischof u.a. die Zahl der erreichten Menschen, das geleistete Engagement, die Verlässlichkeit, die Erkennbarkeit, die Ausstrahlungskraft, die Vernetztheit mit anderen Akteuren und nicht zuletzt die Frage: Werden Menschen erreicht, die von anderen kirchlichen Orten kaum erreicht werden? Wird hier eine Aufgabe wahrgenommen, die grundlegend für Kirche ist, auch wenn sie gesellschaftlich, vielleicht sogar innerkirchlich umstritten ist? Und: Ist es eine innovative Form kirchlicher Existenz, die Impulse für die ganze Kirche setzt?

Jochen
Cornelius-
Bundschuh

„
Durch die
Risse im
Leben fällt
das Licht
der Liebe
Gottes.“

„

Foto: Ulli Naeffken

Landesbischof
Jochen Cornelius-Bundschuh



Daniel Meier

Kirche im Umbruch

Beim Thema „Ressourcensteuerung“, mit dem sich die Landessynode angesichts zurückgehender Finanzmittel während ihrer Herbsttagung beschäftigt hat, geht es um viel mehr als um „Sparen“. Kirche muss sich in den nächsten Jahren grundlegend wandeln. Interview mit Finanzreferent Martin Wollinsky.

Warum muss die Landeskirche sparen?

Spätestens seit der Veröffentlichung der bundesweiten Studie „Kirche im Umbruch“ ist klar, dass wir uns als Landeskirche darauf einstellen müssen, langfristig weniger Mitglieder zu haben. Die eigentliche Frage dabei ist, wie wir es schaffen, die Menschen, deren Bindung zur Kirche sinkt, weiterhin zu erreichen. Dessen ungeachtet tun wir gut daran, uns planerisch auf die finanziellen und personellen Folgen dieser Entwicklung einzustellen. Dies ist mit „Sparen“ nur unzureichend beschrieben. Es ist tatsächlich ein Umbruch, der uns bevorsteht, eine herausfordernde, aber zu bewältigende Organisationsaufgabe. In allererster Linie wird dies durch die starken Ruhestandszahlen der kommenden Jahre bestimmt, die zu einer geringer werdenden Zahl von Hauptamtlichen führen werden. Daher müssen wir uns anders organisieren, konsequenter Schwerpunkte setzen und vor allem unseren Ehrenamtlichen, die unser kirchliches Leben maßgeblich gestalten, gute Rahmenbedingungen bieten. Auch für den EOK sind wir aktuell dabei, Möglichkeiten zu entwickeln, Strukturen und Prozesse zu verschlanken. Wichtig ist: Es geht hier um einen guten Einsatz unserer begrenzten Kräfte. Eine unmittelbare Notwendigkeit für konkrete Einsparungen ergibt sich durch die Corona-bedingte wirtschaftliche Entwicklung, die auch Einbußen bei der Kirchensteuer nach sich zieht. Dies ist der Hintergrund für den Nachtragshaushalt 2020/21.

Über welchen Zeitraum sprechen wir?

Für den längerfristigen Umbau haben wir uns als Ziel 2032 gesetzt. Das entspricht dem Ende der übernächsten Legislaturperiode der Landessynode. Dieser Zeitraum ist einerseits noch überschaubar. Gleichzeitig ist er lang genug, um planmäßig vorgehen zu können und nicht in Aktionismus zu verfallen.



Sind die Prognosen nicht ein gutes Stück Schwarzmalerei?

Seit 15 Jahren wird uns ein Rückgang der Kirchensteuer angekündigt, und trotzdem hatten wir die ganze Zeit stabile Einnahmen.

Unsere Landeskirche verliert seit mehr als 30 Jahren Mitglieder. Dass unsere Kirchensteuer-Einnahmen in den letzten zehn Jahren dennoch (auch inflationsbereinigt) gestiegen sind, verdanken wir



den geburtenstarken Jahrgängen, die in die Lebensphase eingetreten sind, in der sie das höchste Einkommen haben. Wenn aber diese Jahrgänge in



Wie geht es im Prozess für die weiteren Haushaltsentscheidungen nun konkret weiter?

Nach der Diskussion des Zielbildes 2032 bewerten die Landessynodalen die wesentlichen Arbeitsfelder der badischen Landeskirche nach ihrer Priorität, um eine Leitlinie für den weiteren Prozess zu haben. Bis Frühjahr 2021 erstellen wir die Eckdaten für den Doppelhaushalt 2022/23 und bilden darin bereits erste Konsequenzen des Veränderungsprozesses bis 2032 ab.

Wie könnte die Kirche der Zukunft aussehen?

Lebendig. Deutlich sichtbar. Mutig. Frei. „Der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege“ (Lukas 9, 58). In der Nachfolge Jesu Christi dürfen wir immer wieder loslassen und aufbrechen, im Vertrauen auf unseren Herrn und in der Gewissheit, dass er uns lenkt und leitet.

Die Fragen stellte Alexandra Weber

ein paar Jahren in den Ruhestand gehen, dann wird der Rückgang der Mitglieder sich auch sehr direkt auf die Kirchensteuer-Einnahmen auswirken. Wir müssen uns also auf eine spürbare Verminderung unserer finanziellen Möglichkeiten einstellen. Auf der anderen Seite haben wir trotz aller Unwägbarkeiten eine gute Planungsgrundlage für die kommenden Jahre. Diese sollten wir konsequent nutzen, um die anstehenden Herausforderungen anzugehen. Insoweit ist auch jetzt keine Schwarzmalerei angesagt, sondern Nüchternheit, Pragmatismus, Kreativität und Gottvertrauen.



Martin
Wollinsky

Welche Überlegungen leiten die Landeskirche bei ihren strategischen Grundentscheidungen?

Entscheidend ist, dass wir die vor uns liegenden Umbrüche als Gestaltungsaufgabe begreifen. Der Rückgang an Hauptamtlichen lässt sich nur durch gute Schwerpunktsetzung, Zusammenarbeit in (regionalen) Teams und gute Einbindung der Ehrenamtlichen auffangen. Das birgt die Chance, dass wir uns vor Ort stärker als bisher auf das Wesentliche konzentrieren und unsere Kräfte möglichst wirkungsvoll einsetzen können. Zur inhaltlichen und personellen Konzeption gehört auch ein dazu passendes Raum- und Gebäudekonzept. Mein Wunsch ist es, dass dadurch viele positive Veränderungen entstehen, wir an zahlreichen Orten präsent bleiben und viele Menschen einladen, lebendige Glaubensgemeinschaft zu erleben.

Fotos: Ulrik Naefken



Landessynode beschließt 20 Prozent weniger Ausgaben

Die badische Landessynode hat auf ihrer Herbsttagung in Bad Herrenalb beschlossen, ihre Ausgaben bis zum Jahr 2032 sukzessive um 20 Prozent zu reduzieren. Mit einer weiteren Umschichtung von zehn Prozent sollen zentrale Vorhaben, etwa im Bereich der Digitalisierung, bei Gebäudesanierungen und Klimaschutzmaßnahmen sowie weitere Innovationen ermöglicht werden.

In den nächsten Wochen werden die 75 Synodalen bei einem Online-Ranking 26 kirchliche Handlungsfelder bewerten, um einen Priorisierungsprozess in die Wege zu leiten. „Die Landeskirche kann nicht nur linear bei allen Handlungsfeldern gleichmäßig kürzen“, begründete der Synodale Helmut Wießner (Wertheim) aus dem Finanzausschuss dieses Vorgehen. Nur durch eine Priorisierung werde es möglich sein, auch neue Akzente zu setzen.

Eine große Herausforderung werde langfristig sein, zukunftsgerichtet mit einer reduzierten Zahl an Pfarrern/-innen und Diakonen/-innen umzugehen. Der in den zurückliegenden Jahren eingeschlagene Weg der Reduzierung von Gebäudekosten werde fortgeführt, hierbei müssten künftig auch Kirchengebäude verstärkt miteinbezogen werden, so Wießner.

Weniger Mitglieder, weniger Kirchensteuer, weniger Personal, weniger Gebäude

Wie kann, wie soll Kirche sein, wenn die Ressourcen knapper werden? - Mit dieser Frage setzen sich die Landessynode und auch das Kollegium des Evangelischen Oberkirchenrats schon seit mehreren Jahren auseinander. Entstanden ist ein Bündel von Leitsätzen, die beim anstehenden Umbau des kirchlichen Lebens Orientierung bieten sollen. Diese Leitsätze wurden von der Synode zusammen mit dem Beschluss über das in der Planung zu berücksichtigende Einsparziel mit verabschiedet (s. Info).



Junge und Ältere, digital und analog, mit und ohne Migrationshintergrund - Kirche will auch weiterhin Verantwortung übernehmen für das Ganze der Gesellschaft.



Den Leitsätzen vorangestellt ist ein Grundsatz, in dem sich das Selbstverständnis kirchlicher Arbeit ausdrückt. Er beschreibt das leitende Kirchenbild der Evangelischen Landeskirche in Baden:

Die Evangelische Landeskirche in Baden sieht ihren Auftrag darin, „die Botschaft von der freien Gnade Gottes auszurichten an alles Volk“ (Barmer Theologische Erklärung, These VI). Sie sieht sich mit der Verkündigung des Evangeliums in Wort und Tat an die ganze Bevölkerung gerichtet und will in diesem Sinne weiterhin Volkskirche bleiben. Die Evangelische Landeskirche in Baden übernimmt damit Verantwortung für das Ganze der Gesellschaft und versteht sich so als öffentliche Kirche. Darum geht sie auf die Menschen zu und bleibt in der Fläche präsent.

Damit wird festgehalten: Auch wenn die volk-kirchliche Situation zu Ende geht, in der die über-

wiegende Mehrheit der Bevölkerung selbstverständlich Mitglied in der evangelischen oder katholischen Kirche war, so will sich die Landeskirche dennoch nicht nur auf die weniger werdenden Mitglieder konzentrieren, sondern weiterhin öffentliche Kirche sein, die sich an alle Menschen mit der Botschaft des Evangeliums richtet und die auch weiterhin Verantwortung übernimmt für das Ganze der Gesellschaft.

Wie dieser Grundsatz dann umgesetzt werden soll, beschreibt ein Bündel von Leitsätzen – eine Auswahl davon sei hier zusammengefasst vorgestellt:

Evangelisch erkennbar und niederschwellig

Die Kirche lädt Menschen ein, den christlichen Glauben für ihr Leben zu entdecken. Christliche Kirche ist missionarische Kirche, ohne zu vergessen, dass Mission auf vielfältige Weise geschieht. Glaubenswege der Menschen sind individuell – und so braucht es auch individuell unterschiedliche und niederschwellige Kontaktflächen zur Kirche, sodass Menschen lebensrelevante Erfahrungen mit dem christlichen Glauben machen können. Für viele Menschen wird die Verbindung zur Kirche gestützt durch identitätsstiftende Orte (Kirchengebäude), kirchlich geprägte Zeiten (wie zum Beispiel Ostern und Weihnachten), durch die kirchliche Begleitung an wichtigen Lebensstationen (wie z. B. bei Taufe, Konfirmation, Trauung und Bestattung) oder durch die Begegnung mit Pfarrpersonen und anderen Mitarbeitenden. Wo Menschen anlassbezogen Kontakt zu Kirche suchen, sollen sie gute Erfahrungen mit Kirche machen.

Vernetzt mit dem Gemeinwesen

Kirchliche Arbeit kooperiert mit anderen Akteuren im Gemeinwesen und „sucht der Stadt Bestes“



(Jer 29, 7). Dabei kann das Gemeinwesen lokal, regional und global verstanden werden. Kirchliche Arbeit wird darum die öffentliche Präsenz vor Ort und in der Region stärken und den Anschluss an lebensweltlich relevante soziale Netzwerke fördern. Kirche sucht die Nähe zu den Menschen und nimmt, wo immer es geht, am Geschick der Menschen Anteil – besonders in schwierigen Lebenssituationen. Sie versteht sich als Anwalt für die Schwachen und tritt ein für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung.

Vielgestaltig

Kirchliche Arbeit geschieht in vielfältigen Formen und in den verschiedensten gesellschaftlichen Lebenswelten, da Vielfältigkeit zur Lebendigkeit des Evangeliums gehört, und Vielgestaltigkeit in einer hoch differenzierten Gesellschaft eine größere Anschlussfähigkeit sicherstellt. Damit sucht die Kirche mehr Kontaktflächen zu Menschen mit mobilem, postmodernem Lebensstil. Sie nutzt dazu auch die digitalen Möglichkeiten der Kommunikation des Evangeliums. Diese Vielfalt (Diversity) soll sich auch bei den Mitarbeitenden zeigen, um so zu möglichst vielen gesellschaftlichen Milieus Kontaktflächen zu haben. Trotz allen Eingehens auf die plurale und hoch differenzierte Gesellschaft, versucht die Kirche, die Aufspaltung der Gesellschaft nicht noch weiter zu verstärken, sondern Begegnungsorte über Milieu-Grenzen hinweg zu schaffen und den Zusammenhalt der Gesellschaft zu stärken.

Vernetzt engagiert

Kirchliche Arbeit geschieht in einem Netz vielfältiger kirchlicher Präsenzen wie zum Beispiel Kirchengebäude mit den in ihnen gefeierten Gottesdiensten, Kindertagestätten, Altenpflegeheime, Kantorate, regionale Jugendbüros, Religionsunterricht oder Seelsorge in den Krankenhäusern. Keine Präsenz stellt die ganze Kirche dar, sondern ge-

meinsam bilden sie arbeitsteilig und abgestimmt in ihrer Vielfalt die Evangelische Landeskirche in Baden. Wo immer möglich, wird die ökumenische Kooperation gesucht. Und auch das Miteinander von Kirche und Diakonie ist gerade vor Ort zu stärken.

Flächendeckend und exemplarisch

Die Evangelische Landeskirche in Baden versucht, ein flächendeckendes Netz kirchlicher Orte und Präsenzen aufrechtzuerhalten, um so nah bei den Menschen zu sein. Sie weiß aber auch, dass sie nicht überall in der Gesellschaft präsent sein kann, und konzentriert sich deshalb auf Orte exemplarischer Präsenz mit besonderer Lebendigkeit. Dabei berücksichtigt die Landeskirche die Bedeutung ortsbildprägender Kirchengebäude für die Präsenz der Kirche in der Gesellschaft.

Gemeinsame Verantwortung Ehren- und Hauptamtlicher

Kirche ist ein Ort, an dem Menschen sich mit ihren unterschiedlichen Gaben einbringen können. Die Hauptamtlichen arbeiten in professionsübergreifenden Teams, in denen Kooperation vor Hierarchie geht. Die Zusammenarbeit zwischen Ehren- und Hauptamtlichen geschieht auf Augenhöhe. Hauptamtliche fördern und unterstützen ehrenamtliche Arbeit und verbinden dies mit ihrer Aufgabe, öffentliche Repräsentanten von Kirche zu sein. Ehrenamtlich Engagierte erleben, dass ihr Engagement wertgeschätzt wird und sie Verantwortung übernehmen können. Grundlegende Entscheidungen werden in partizipativen und transparenten Prozessen getroffen.

Stärkung der Region und der mittleren Ebene

Die Region und der Kirchenbezirk werden zu zentralen Ebenen kirchlicher Planung und Gestaltung. Dort werden Entscheidungen über den konkreten Ressourceneinsatz getroffen.

Service-orientierte Verwaltung

Die Kirchenverwaltung in der Region und auf Landesebene stellt die Service-Orientierung in den Vordergrund und sieht sich als Hilfe zur Veränderung und als Dienstleister. Dazu nutzt sie konsequent die Möglichkeiten der Digitalisierung von Verwaltungsprozessen.

Raum und Ressourcen für Innovationen und Experimente

Weil Gott in dieser Welt immer wieder neu zu entdecken ist, braucht es Raum und Ressourcen für Experimente und Innovationen.



Matthias
Kreplin

[www.ekiba.de/
landessynode/
herbst
tagung2020](http://www.ekiba.de/landessynode/herbsttagung2020)

Neu denken: Arbeiten im multiprofessionellen Team

Zwei Jahre lang haben sich die beiden Berufsgruppen Pfarrer/-innen und Gemeindediakone/-innen mit den zentralen Themen ihrer beruflichen Situation beschäftigt. Noch im Februar – vor dem Lockdown – gab es einen großen „Tag der Berufsbildprozesse“, an dem über 350 Pfarrer/-innen und Gemeindediakone/-innen zusammenkamen.

Jetzt wurden der Landessynode Ergebnisse präsentiert.

„Wir wollten erstmal hinhören. Unsere Fragen waren: Welche Anliegen habt ihr, was die Rahmenbedingungen eures spezifischen Berufs angeht? Wo erlebt ihr euch stark? Was soll sich ändern? Wie kann das konkret aussehen?“, erläutert Oberkirchenrätin und Personalreferentin Cornelia Weber die Grundüberlegung der beiden Berufsbildprozesse. Im Pfarrbildprozess spielten auch theologische Überlegungen zum Pfarrbild und zum Pfarrberuf in der heutigen Zeit eine Rolle und die Frage, wie Kirche der Zukunft aussehen könnte. Ganz konkret wurden aber auch Vorschläge erarbeitet, wie man Pfarrerrinnen und Pfarrer beispielsweise von Verwaltungsaufgaben entlasten kann, um ihnen zu ermöglichen, wieder mehr Zeit ihren eigentlichen Aufgaben zu widmen.

Berufsprofile schärfen ...

Auch die Gemeindediakoninnen und -diakone haben sich mit ihrer Vorstellung von Kirche von morgen beschäftigt. „Es ging auch um eine Profilschärfung des Berufsbildes: Was bringen wir an spezifischen Kompetenzen in die Arbeit ein? Auch Fragen der Personalentwicklung und strukturelle Fragen wurden gestellt: Wo und wie kommen wir vor in der kirchlichen Arbeit? Wie kann die Zusammenarbeit in Dienstgruppen gut gestaltet werden?“, so Cornelia Weber. Auch die Frage der Be-



„Tag der Berufsbildprozesse“ im Februar 2020 in der Karlsruher Christuskirche

rufsbezeichnung wurde diskutiert. Als gemeinsamer Nenner stellte sich nun der Begriff „Diakon/Diakonin“ heraus mit dem jeweiligen Zusatz des Einsatzortes, also Diakon in der Schule, in der Gemeinde, in der Seelsorge oder im Kinder- und Jugendwerk.

... und vernetzter arbeiten

„Die Zukunftsideen drehten sich um das Thema ‚Vernetzt arbeiten‘, im Team, auch in den Regionen, und um das Wahrnehmen von multiprofessionellen Chancen – auch gemeinsam mit den ehrenamtlich Tätigen“, erläutert Oberkirchenrätin Weber. Eine weitere Erkenntnis aus dem Prozess sei, dass die unterschiedlichen kirchlichen Orte – z. B. KITAS, Schulen, Krankenhäuser etc. – noch stärker wahrgenommen werden müssen. „Ich fand es spannend zu hören, welche unterschiedlichen Anliegen es bezüglich veränderter Rahmenbedingungen gibt – auch zwischen den verschiede-

Cornelia
Weber

„Welche Anliegen habt ihr, was die Rahmenbedingungen eures spezifischen Berufs angeht?“

nen Generationen: Die Konzentration auf das Eigentliche der Berufe, z. B. durch kompetenz- und gabenorientierte Aufgabenteilung im Team, stärkere Familienfreundlichkeit und mehr Zeit für die eigene theologische Existenz sind dafür Beispiele. Und ich war beeindruckt, wie sehr sich die Kolleginnen und Kollegen mit ihrem jeweiligen Beruf identifizieren, und wie engagiert sie ihn ausüben.“

Die Anliegen aus den beiden Berufsbildprozessen wurden inzwischen bearbeitet. Vieles ist bereits auf den Weg gebracht, anderes wird in Pilotbezirken erprobt, und einige wenige Dinge brauchen – auch aufgrund von Corona – noch einen etwas längeren Atem.

Alle Informationen rund um die Berufsbildprozesse finden Sie unter www.ekiba.de/berufsbildprozesse.

Alexandra Weber

Dekan Ralph Hartmann (2.v.l.) freut sich, dass die evangelische Kita im Stadtteil Hochstätt den bundesweit 2. Platz als „Kita des Jahres 2019“ erhalten hat.



Eine Frage der Mitgliedschaft

Auch weiterhin müssen Erzieherinnen und Erzieher, die in einer evangelischen Kita arbeiten möchten, in der Regel einer ACK-Kirche angehören. Ausgenommen sind Profilstellen in Kitas mit interreligiösem Schwerpunkt. Die Landessynode hat auf ihrer Herbsttagung dem Gesetz zugestimmt, das der Landeskirchenrat zuvor erlassen hatte. Ralph Hartmann, Dekan in Mannheim und Landessynodaler, erläutert die Hintergedanken zur Beibehaltung der ACK-Klausel.

„Die Rechtsprechung hat uns gezwungen, die Anstellungsveraussetzungen im Hinblick auf die ACK-Klausel recht starr festzulegen, statt pragmatisch mit der Frage umzugehen. Für unsere Kita-Arbeit in Mannheim bedeutet die ACK-Klausel wegen des Erzieherinnenmangels in der Region eine beachtliche Herausforderung. Wir kompensieren das durch unsere Professionalität und Schnelligkeit in den Bewerbungsverfahren und vor allem durch unseren guten Ruf als kirchliche Arbeitgeberin.“

Offenheit versus christliches Profil

In unserer synodalen Diskussion mussten wir zwei Perspektiven abwägen: Einerseits unsere Offenheit zur Gesellschaft hin. Wir können eine Kirchenmitgliedschaft nicht selbstverständlich voraussetzen. In Mannheim gehören weniger als die Hälfte der Einwohner einer Kirche an, und viele unserer Kita-Kinder gehören keiner oder einer nicht-christlichen Religionsgemeinschaft an.

Andererseits müssen wir uns auch mit unserem christlichen Profil und Bildungsanspruch ernstnehmen. Wir brauchen in unseren Kitas Mitarbeitende, die auch authentisch unsere christlichen Inhalte und Rituale vermitteln können. Ob die formale Mitgliedschaft in einer Kirche das garantiert, ist eine andere Frage. Andererseits stellt sich auch die Frage, welches Kriterium wir alternativ zur formalen Mitgliedschaft ansetzen könnten. Wir wollen ja schließlich bei der Einstellung keine Gewissensprüfungen abhalten.

Für unsere seit Jahren eingeübte interreligiöse Arbeit in Mannheim ist es wichtig, dass die Möglichkeit zur Besetzung von Profilstellen, beispielweise mit gezielt muslimischen Erzieherinnen, eröffnet wird, da es einige Kitas mit einem großen oder auch überwiegenden Anteil muslimischer Kinder gibt.

Wir haben nun zwar die Anstellungsfrage entschieden. Allerdings sind durch die Diskussion weiterführende Fragen zutage ge-

Ralph Hartmann

„Wir brauchen in unseren Kitas Mitarbeitende, die auch authentisch unsere christlichen Inhalte vermitteln können.“

treten. Z. B., inwieweit unser ausschließlich an der Taufe orientiertes und an die Kirchensteuer gebundenes Mitgliedschaftskonzept für die Zukunft sinnvoll und tragfähig sein kann. Es gibt immer mehr Menschen, die zwar getauft sind, aber aus der Kirche austreten, weil sie keinen pauschalen Mitgliedsbeitrag mehr zahlen wollen. Sie wollen sich gezielt aussuchen, für welche Projekte und Aktivitäten sie ihr Geld geben.

Umgekehrt begegnen uns Menschen, die sich begeistert in unseren Projekten engagieren, aber keine formale Mitgliedschaft und auch keine Taufe wollen.

Andere fragen mich enttäuscht, welchen Unterschied ihre treue Mitgliedschaft für uns konkret bedeutet, wenn ihre Hochverbundenheit und ihr ehrenamtliches Engagement in der Gemeinde nicht als Kriterium bei der Kita-Platzvergabe berücksichtigt werden können.

Ich denke, das Thema Mitgliedschaft wird uns zukünftig häufiger und grundsätzlicher beschäftigen.“

Neue Firmierung schafft Klarheit

Die Evangelische Stiftung Pflege Schönau (ESPS) und die Evangelische Pfarrpfündestiftung Baden (EPSB) mit Sitz in Heidelberg treten seit Ende Oktober 2020 gemeinsam als Stiftung Schönau auf. Ziel des neuen Auftritts ist die klare Positionierung als wirtschaftlich agierendes Unternehmen ohne karitativen Auftrag.

Kernkompetenz: Vermögensverwaltung

Die bisherigen Firmierungen sind heutzutage sperrig und unklar. Insbesondere die Bedeutung der Wörter „Pflege“ und „Pfarrpfünde“ sind im heutigen Sprachgebrauch missverständlich. Mit diesen Namensbestandteilen assoziierte niemand mehr die Kernkompetenz der Stiftung: nämlich die professionelle Vermögensverwaltung als Unternehmen der Evangelischen Landeskirche in Baden.

Aus Tradition der Zukunft verpflichtet

Die Stiftung Schönau erzielt Erlöse durch die Vergabe von Erbbaurechten, sowie aus Vermietung, Verpachtung und Forstwirtschaft, um ihren Stiftungszweck zu erfüllen. Indem die Stiftung kirchliches Bauen und Pfarrstellen finanziert, unterstützt sie kirchliches Leben in den Kirchengemeinden. Das ist ihr Beitrag zu einer lebendigen und zukunftsfähigen Kirche.

Sarah Engelmeier &
Christine Flicker



Weitere Informationen sowie den aktuellen Jahresbericht finden sie unter www.stiftung-schoenau.de



Erstmals im neuen Design: der aktuelle Jahresbericht der Stiftung Schönau

Foto: Ulli Naefken



Bei der Herbsttagung ist Pfarrer Karl Kreß (Adelsheim-Boxberg, Rechtsausschuss) - hier am Podium - zum Nachfolger von Dekan Thomas Jammerthal (Baden-Baden/Rastatt, Rechtsausschuss) ins Präsidium der Landessynode gewählt worden.

Interreligiösen Dialog fördern

Die Landessynode verabschiedete eine Handreichung für die Begegnung von Christen und Muslimen. Diese solle den Dialog fördern und den Gemeinden Mut machen, sich aktiv vor Ort in diesen Dialog einzubringen, so der Synodale Thomas Schalla: „In der Begegnung mit anderen Religionen sind wir darauf angewiesen, selbst zu verstehen und zu artikulieren, was wir glauben, und unsere eigenen Traditionen und Deutungshorizonte zu kennen. Dialog führt darum auch zu Glaubensgewissheit.“

Früherer Landesbischof Ulrich Fischer verstorben



Der frühere Landesbischof Ulrich Fischer ist am Abend des 21. Oktober im Alter von 71 Jahren an seiner Krebserkrankung gestorben. „Schwungvoll, fromm und den Menschen und der Welt zugewandt, so habe ich meinen Amtsvorgänger wahrgenommen. Mit seinem klaren Blick für die aktuellen Herausforderungen und aus einem tiefen Vertrauen in die Zukunft, die Gott schenkt, hat er die Evangelische Kirche in Baden nachhaltig geprägt“, so Landesbischof Jochen Cornelius-Bundschuh in seinem Nachruf.

„Mit seiner zupackenden Art und seiner Begeisterung für unseren christlichen Glauben riss er viele andere Menschen mit“, würdigte Synodalpräsident Axel Wermke den Verstorbenen.

Ulrich Fischer wurde am 11. Februar 1949 in Lüneburg geboren. Nach dem Theologiestudium in Göttingen und Heidelberg war er von 1979 bis 1989 Pfarrer in Heidelberg-Kirchheim. Von 1989 bis 1995 war Fischer Landesjugendpfarrer, bis 1998 Dekan des Kirchenbezirks Mannheim. 2009 wurde er in den Rat der EKD gewählt und war u. a. Vorsitzender des Aufsichtsrats beim Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik. 2014 verabschiedete er sich - nach 16 Jahren als Landesbischof - in den Ruhestand und übernahm zahlreiche Ehrenämter. Der mehrfache Großvater Fischer lebte auf dem Reiterhof einer seiner drei Töchter in Neulußheim.

Über seine Erkrankung und die damit verbundenen Erfahrungen sprach Fischer in der Sendung „Lichtblicke“ am 6. Juni diesen Jahres: <https://youtu.be/Lpj11Hk50k>.

Foto: Michael Hornung

Diakonie begrüßt Pläne für Pflegerreform

Die Diakonie Baden unterstützt Pläne des Bundesgesundheitsministeriums für eine grundlegende Pflegereform. Demnach sollen Pflegekräfte nach Tarif bezahlt und die Kosten für die Pflegebedürftigen gedeckelt werden. Vorstandsvorsitzender

Urs Keller sagte, der Vorstoß von Gesundheitsminister

Jens Spahn, den Eigenanteil an den Pflegekosten zu begrenzen, bringe Entlastung.

Es sei unzumutbar, wenn steigende Kosten in stationären

Einrichtungen an den Pflegebedürftigen hängen blieben und zum finanziellen Risiko würden. Keller mahnt allerdings bei der konkreten Umsetzung auf soziale Ausgewogenheit zu achten. Die Entlastung der Pflegebedürftigen und ihrer Angehörigen müsse nach der jeweiligen Vermögenslage gestaffelt werden. Besonders begrüßt Keller die Pläne zur Bezahlung des Pflegepersonals nach Tarif. Wer in der Pflege arbeite, verdiene faire Bezahlung. Für Dumpinganbieter gebe es da keinen Platz. Die Diakonie zahle schon jetzt Tariflöhne.



Asyl- und Migrationspläne der EU-Kommission

Die Diakonie in Baden-Württemberg kritisiert die Asyl- und Migrationspläne der EU-Kommission. Die Pläne setzen auf alte Konzepte, mit denen man schon in der Vergangenheit gescheitert sei. Die Situation in Moria auf Lesbos und anderen Flüchtlingslagern sei dafür der Beweis und ein Armutszeugnis für Europa. Die EU setze weiter auf Abschottung und Abwehr schutzbedürftiger Flüchtlinge. Beide diakonischen Werke fordern stattdessen, die Integration von Asylsuchenden in die Gesellschaft von Anfang an zu befördern. Wichtig sei eine schnelle Verteilung nach einem gerechten Verteilschlüssel. Die Diakonie spricht sich für eine sofortige Umverteilung von Geflüchteten und Asylverfahren in der gesamten Union aus – nicht erst nach ihrer Anerkennung. Geschlossene Camps an den EU-Außengrenzen dagegen seien unverantwortlich. Der Brand in Moria auf Lesbos mache deutlich, auf welchem Pulverfass solche Camps gebaut würden.

Weitere Infos: <https://de-de.facebook.com/diakoniebaden>

Biblische Tradition



Oberkirchenrat Urs Keller,
Vorstandsvorsitzender der
Diakonie Baden

„Alle sieben Jahre sollst du Erlass gewähren. Und so soll man es mit dem Erlass halten: Erlassen soll jeder Schuldherr das Darlehen, das er seinem Nächsten geliehen hat. ... Es sollte überhaupt kein Armer unter euch sein.“ (5. Mose 15, 1,4) Mehr als 2000 Jahre trennen unseren Wohlfahrtsstaat von den Versen aus dem 5. Mosebuch. Schuldenerlass alle sieben Jahre, man stelle sich vor, diese radikale Forderung würde heute wirklich so gestellt – kaum ausdenken, was sich in den Talkrunden und den Wirtschaftsseiten der Presse abspielen würde. Erst seit rund 21 Jahren gibt es bei uns ein Verbraucherinsolvenzverfahren mit der Restschuldbefreiung (befristet bis 30.06.2024). Dennoch, nicht

umsonst ist die Sozialgesetzgebung der hebräischen Bibel eine der Wurzeln, aus denen sich der moderne Sozialstaat speist. Jetzt gibt es einen Kabinettsentwurf, der die Restschuldbefreiung von sechs auf drei Jahre verkürzt. Überschuldung ist ein Problem für immer mehr Menschen. Auch braucht es keinerlei prophetische Gabe, um zu wissen, dass die Überschuldung weiter zunehmen wird, je länger die Coronakrise dauert. Umso wichtiger sind jetzt die Schuldnerberatungsstellen der Diakonie. Eine Arbeit, die sich mit vollem Recht in der Linie unserer biblischen Tradition einzeichnen kann.



„Lehrerin zu werden, das wäre mein Traum!“ Rowena Pama, 11, muss nicht mehr auf den Zuckerrohrfeldern arbeiten. Sie kann endlich zur Schule gehen.

62. Aktion „Brot für die Welt“ 2020/2021

Kindern Zukunft schenken

Vieles ist durch die Corona-Pandemie deutlich geworden. Zum Beispiel, wie wichtig ein regelmäßiger Schulbesuch ist. Und wie schnell er in Frage gestellt werden kann.

Für uns in Deutschland war das eine neue Erfahrung. Für 150 Millionen Kinder weltweit gehört es zum bitteren Alltag, dass sie nur selten oder gar nicht in die Schule gehen können. Weil sie unter unmenschlichen Bedingungen arbeiten müssen, weil sie überleben wollen. Schlechte hygienische und medizinische Versorgung, ein Bildungssystem,

das weit entfernt davon ist, gleiche Chancen für alle zu bieten und die Tatsache, dass Millionen von Kindern unter härtesten und gesundheitszerstörenden Umständen schwer arbeiten müssen, lassen uns nicht ruhen. Unser evangelisches Hilfswerk Brot Für Die Welt kämpft mit seinen Partnerorganisationen gegen diese Ungerechtigkeit, Mangel und Zukunftslosigkeit.

abhängig zu werden. Und in Haiti verbessern Hebammen und Gesundheitshelferinnen die hygienischen Bedingungen in den Dörfern, um die Ausbreitung von ansteckenden Krankheiten zu verringern. Mit solchen Projekten und mehr als 1.800 weiteren in Afrika, Asien und Lateinamerika wird „Hilfe zur Selbsthilfe“ ganz konkret. Die Maßnahmen zur Ernährungssicherung, der Schutz vor ausbeuterischer Kinderarbeit, der Einsatz für die Rechte von Minderheiten, für klimaschonende Technologien und medizinische Basisdienste – sie verändern etwas – hin zum Guten.



Auch Sie möchten mithelfen?
Herzlichen Dank!

Spendenkonto:
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
Kennwort: Kindern Zukunft schenken

Oder spenden Sie direkt online
www.brot-fuer-die-welt.de/spenden

Vier Projekte im besonderen Fokus.

Auf den Philippinen erhalten die Eltern die Chance, ein auskömmliches Einkommen zu erzielen und ihren Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen. In Paraguay finden Kinder den Weg aus der Ausbeutung in der Müllkippe – erhalten gesunde Nahrung und können die Schule besuchen. In Sierra Leone lernen Kleinbauern, ihre Erträge nachhaltig zu steigern und damit un-

Ihre Spende kann Zukunft ermöglichen. Bitte helfen Sie mit, dass gerade auch arme Menschen das bekommen, was sie zum Leben brauchen. Unterstützen Sie in diesem Jahr die Arbeit von „Brot für die Welt“!

Pfarrer Volker Erbacher



Brot

für die Welt

Die Schulden der Pandemie

Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit und ihre Langzeitfolgen

Je länger die Corona-Krise anhält, desto mehr Menschen geraten in finanzielle Schwierigkeiten. Zurzeit ist vollkommen offen, wann die Corona-Pandemie zu einem Ende kommt. Erst dann aber werden sich die finanziellen Folgen im ganzen Ausmaß zeigen.

Es ist davon auszugehen, dass uns Überschuldung als Folge der Pandemie über die nächsten Monate und vielleicht Jahre beschäftigen wird. Denn die Corona-Krise bringt viele Menschen in finanzielle Schwierigkeiten, bis hin zur Überschuldung. Aktuell sind mehr als sechs Millionen Menschen in Kurzarbeit.

Das bedeutet bis zu 40 Prozent Einbußen vom Nettogehalt. Wenn es keine Aufstockung vom Arbeitgeber gibt, können diese Menschen finanziell nicht lange durchhalten. Viele Menschen sind arbeitslos geworden. Damit bricht Einkommen weg, das in der Haushaltsplanung fest eingeplant war. Es geht also nicht mehr nur um bereits überschuldungsgefährdete Menschen.

Ganze Familien sind betroffen und geraten in finanzielle Not.

Ein Weg aus der Überschuldung ist die Privatinsolvenz. Die Restschuldbefreiung steht am Ende einer Privatinsolvenz. Den von Überschuldung Betroffenen werden am Ende des Verfahrens die Schulden erlassen. Damit bekommen sie die Chance auf einen wirtschaftlichen Neuanfang und damit die Chance, sich wieder vollwertig an der Gesellschaft beteiligen zu können.

Das Verfahren zur sogenannten Restschuldbefreiung dauert aktuell bis zu sechs Jahre, soll aber auf drei Jahre verkürzt werden.

Die Bundesregierung setzt mit der neuen Regelung eine Vorgabe der EU in deutsches Recht um.

Ursprünglich sollte die Regelung voll umfänglich Mitte 2022 greifen, wurde jetzt aber aus aktuellem Anlass vorgezogen. Das ist gut, stellt die Beratungspraxis aber vor immense Herausforderungen, da der genaue Zeitpunkt des Inkrafttretens noch nicht klar ist. In den nächsten Monaten wird mit einem großen Bedarf an Schuldnerberatungen gerechnet. Doch die soziale Schuldnerberatung ist chronisch unterfinanziert. Einen Ansturm könnten die Beratungsstellen der diakonischen Werke deshalb nur schwer bewältigen.

Julia Schlembach
Referentin für Wohnungslosenhilfe
und Schuldnerberatung



Die
Bundesregierung

”
Die Schuldnerberatungen rechnen in den nächsten Monaten mit einem großen Ansturm, sind aber gleichzeitig chronisch unterfinanziert.

”



„Dankbarkeit macht das Leben reich“

Evangelischer Stifter*innen-Preis verliehen

Der Evangelische Stifter*innen-Preis 2020 geht in diesem Jahr nach Heidelberg. Geehrt wurden die Eheleute Manfred und Angelika Lautenschläger. Die Ehrung wurde Ende September durch Landesbischof Jochen Cornelius-Bundschuh verliehen.



Angelika und Manfred Lautenschläger

In coronabedingt kleinem, aber festlichem Rahmen ehrten die Stiftung der Evangelischen Landeskirche in Baden und die Stiftung Diakonie Baden das Ehepaar für ihr jahrelanges soziales und gesellschaftliches Engagement. Über Jahrzehnte des Erfolgs der Finanzberatung MLP und der Manfred Lautenschläger-Stiftung hätten die Lautenschlägers nie den Blick für andere verloren. Im Gegenteil: Deutsch-israelische Archäologie-Projekte, internationale und interdisziplinäre Zusammenarbeit von Theologie und Naturwissenschaften, der Bau zahlreicher Schulen in Äthiopien und der Kinderklinik der Heidelberger Universität sind durch die Lautenschlägers möglich geworden. „Ihre Stiftung trägt viel dazu bei, den Segen Gottes weiterzutragen“, so der Landesbischof in seiner Laudatio. In seiner Rede dankte Manfred Lautenschläger für den Preis. „Es gibt genug Dinge, die man anstoßen kann. Ich sehe mich als Anstifter. Ich habe so viele interessante Begegnungen in den letzten 20 Jahren erleben dürfen. Das hat mir für mein restliches Leben ganz viel mitgegeben.“ Für ihn schließe sich damit ein Kreis in seinem Leben.

Die beiden evangelischen Stiftungen in Baden vergeben den Stifter*innen-Preis im jährlichen Wechsel mit dem Evangelischen Stiftungspreis. Damit werden Stiftungen für ihr vorbildliches Handeln geehrt. Ein wichtiges Kriterium für die Auswahl ist die Wirkung, die die Stiftung für ihre Zwecke und in ihrem Umfeld entfaltet. Bisherige Preisträger des Evangelischen Stifter*innen-Preises sind SAP-Mitgründer Hans-Werner Hector, Dr. Karl Schneider (Mannheim) und Dr. Melitta Büchner-Schöpf (Karlsruhe).

Impressum

Herausgeber: Das Diakonische Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V., Vorholzstraße 3, 76137 Karlsruhe, oeffentlichkeitsarbeit@diakonie-baden.de, www.diakonie-baden.de

Redaktion: Christian Könemann; Bildnachweis: Brot für die Welt (S.12) Diakonie Baden (S.11, S.13 und S.14)

Spendenkonto: Evangelische Bank e.G., IBAN: DE 955206 0410 0000 004600, BIC: GENODEF1EK

Fort- und Weiterbildung

Bildungshaus Diakonie

Berufliche Fort- und Weiterbildung

Vorholzstraße 7, 76137 Karlsruhe,

Telefon: 0721 9349-700 Fax: -706

E-Mail: bildungshaus@diakonie-baden.de

www.diakonie-baden.de/bildungshaus

» Zoom und Skype - Online in Kontakt sein Online Seminar

Zielgruppe: Mitarbeitende in der Pflege, Betreuung und Hauswirtschaft

Termin: 11.11.2020

Kursgebühr 70,00 Euro

für Mitgliedseinrichtungen 60,00 Euro

» Das Grüne Küken - ein (religions-)pädagogisches Nachhaltigkeitskonzept für Kitas

Zielgruppe: Sozialpädagogische Fachkräfte aus Tageseinrichtungen für Kinder

Termin: 12.11.2020

Kursgebühr für Mitgliedseinrichtungen

85,00 Euro

» Qualifizierung zur Anleitung von Freiwilligen (FSJ und BFD)

Zielgruppe: AnleiterInnen von Freiwilligen

Beginn: 30.11.2020

Kursgebühr: 380,00 Euro

für Mitgliedseinrichtungen 340,00 Euro

» Weiterbildung zum/zur BeraterIn der gesundheitlichen Versorgungsplanung für die letzte Lebensphase gemäß § 132g SGB V (Advance Care Planning)

Zielgruppe: Berufsausbildung in der Pflege oder staatlich anerkannte/r HeilerziehungspflegerIn, einschlägiger Studienabschluss im Bereich Gesundheits- und Pflegewissenschaften, Sozialwissenschaften, Soziale Arbeit, Sozialpädagogik, Psychologie, Theologie

Beginn: 07.12.2020

Kursgebühr 1.550,00 Euro

für Mitgliedseinrichtungen 1.400,00 Euro

» Qualifizierung für Mentorinnen/Mentoren in der sozialpädagogischen Ausbildung

Zielgruppe: Sozialpädagogische Fachkräfte aus Tageseinrichtungen für Kinder

Beginn: 07.12.2020

Kursgebühr 673,00 Euro

für Mitgliedseinrichtungen 603,00 Euro

„Gold ist für mich wie Sonne“

An ihrem 24. Geburtstag hat Beate Wiegand ihren Meisterbrief als Goldschmiedin in der Tasche.

Viele Jahre arbeitet sie in diesem Beruf.

Als sie Mitte 40 ist, entscheidet sie sich für einen Neuanfang. Sie wird Lehrerin. Heute unterrichtet sie Kinder mit besonderem Förderbedarf.

Außerdem engagiert sie sich in der evangelischen Kirche - ob als Prädikantin, Schulseelsorgerin oder in der Landessynode. Ihre Zeit in der Synode geht nun zu Ende. In diesem Herbst hat sie zum letzten Mal als Synodale an der Tagung des Kirchenparlaments teilgenommen.



„**M**eine Kinder bezeichnen mich als leicht arbeitssüchtig“, sagt Beate Wiegand und lächelt. Dabei habe sie sich im Laufe der Jahre beruhigt: „Früher war ich sehr aktiv und ungeduldig. Heute habe ich die Ruhe weg – das Leben schleift einen.“ Schon als Goldschmiedin habe sie Geduld gebraucht. Geduld sei auch in kirchlichen Gremien wichtig. Und auch im sonderpädagogischen Bereich komme man ohne Geduld nicht weit: „Ich kann die Kinder nicht in mein Schema pressen. Ich kann ihnen nur etwas vorleben.“

Faszination Ägypten

Mit wachem Blick sitzt Beate Wiegand am Tisch in ihrem Wohnzimmer und erzählt. An ihrer Kette leuchtet ein goldenes Kreuz. „Das habe ich selbst gemacht“, sagt sie, „genau wie diesen Ring an meiner

Hand.“ Ihre Begeisterung für Gold habe sie schon früh entdeckt. Besonders der Goldschmuck aus dem Alten Ägypten habe sie schon immer fasziniert: „Ich liebe dieses satte, gelbe Naturgold, das die Ägypter damals verwendet haben. Gold ist für mich wie Sonne.“

In ihren Gesellenjahren arbeitete Beate Wiegand Anfang der 80er Jahre in Hamburg. „Damals hatte ich das Glück, dass es dort eine Ausstellung gab mit Originalen aus dem Schatz des Tutanchamun.“ Auch die berühmte Totenmaske des Pharaos war in Hamburg zu sehen. „Immer wieder war ich nach der Arbeit im Museum“, erinnert sie sich: „Ich habe mir jede Vitrine ganz in Ruhe angesehen.“ Heute bastelt sie mit ihren Schülerinnen und Schülern besonders gerne Skarabäen, frei nach altägyptischem Vorbild.

In den vergangenen zwölf Jahren war Beate Wiegand Mitglied der badischen Landessynode. „Alles hat seine Zeit“, sagt sie, denn in diesem Herbst neigt sich ihre Zeit als Landessynodale dem Ende zu. Im Rückblick entdeckt sie auch in der Synode goldene Momente: „Ich hatte tolle Begegnungen mit Menschen, wir haben viel miteinander erlebt!“ Außerdem sei es spannend gewesen, sich gemeinsam durchzuringen zu wichtigen Entscheidungen.

Diskussionen voller Respekt

Als Synodale und im Rechtsausschuss der Synode hat Beate Wiegand intensive Auseinandersetzungen miterlebt und mitgestaltet. „In der Diskussion um den Dritten Weg hätte ich gerne erreicht, dass die Kirche den Dritten Weg verlässt – gerade in der Diakonie“, sagt sie. „Bei der Entscheidung zur gleichgeschlechtlichen Ehe war ich froh, dass das so durchgegangen ist.“ Unabhängig davon, wie letztlich abgestimmt wurde, sei für sie aber auch die Entscheidungsfindung besonders wertvoll gewesen: „Wir haben das in einer guten Atmosphäre diskutiert“, erinnert sie sich. „Es ging respektvoll zu, auch wenn grundverschiedene Positionen aufeinandergetroffen sind. Das hat mich beeindruckt, und ich bin stolz, in einer so offenen, breit gefächerten Landeskirche zu sein.“

In der Landeskirche will sich Beate Wiegand auch weiterhin engagieren, zum Beispiel im Festauss- >

Beate
Wiegand

„
Ich
wünsche
mir eine
Kirche nach
oben hin
offen ...

“

» schuss ihrer Heimatgemeinde in Mühlhausen bei Pforzheim. „Kirche hat für mich etwas mit Heimat zu tun“, sagt sie. „Das war schon immer so, denn ich komme aus einer stark protestantisch geprägten Familie. Schon meine Oma war Organistin, meine Tante, meine Schwester, und auch mein Sohn ist Organist.“

Eine Kirche wie ein Abendmahlsbecher ...

Auf die Frage, was sie an ihrer Kirche gerne umschmieden würde, antwortet Beate Wiegand nach kurzem Nachdenken mit einem Bild: „Ich wünsche mir die Kirche wie einen Abendmahlsbecher: von unten stabil, mit einem guten Stand, und nach oben hin offen. Am Rand des Kelches stelle ich mir filigrane durchlässige Verzierungen vor, damit etwas Licht von außen hineinkommt, aber auch Licht von innen heraus. Ich wünsche mir eine Kirche nach oben hin offen und reich verziert – aber ohne Deckel drauf!“

Bruno Ringwaldt



Der Infektionsschutz machte auch vor den Mikrofonen nicht halt.

Gemischte Gefühle

Diesen Herbst war vieles anders in Bad Herrenalb. Denn Covid-19 war natürlich auch nicht ohne Einfluss auf die Herbsttagung der Landessynode geblieben. Zwar musste die Tagung wenigstens nicht ausfallen, wie bereits die im Frühjahr. Dafür war allerdings eine ganze Menge Mehraufwand und Disziplin nötig geworden, sowohl beim Vorbereiten, als auch beim Tagen selbst ...

Zweimal hatte der Ablauf der Tagung umgeplant und – nachdem die Infektionszahlen zuletzt wieder stark gestiegen waren – von fünf auf zwei Tage verkürzt werden müssen. „Das war für uns natürlich eine ziemliche Herausforderung“, sagt Christine Meister vom Synodalebüro im EOK. „Abgesehen von dem mehrmaligen Umplanen, hatte sich eine unserer Kolleginnen praktisch seit Wochen nur noch mit Schutzkonzepten und den Absprachen vor Ort bezüglich der Hygienemaßnahmen beschäftigt.“

Aber der Aufwand hat sich gelohnt: „Es hat durchweg eine gute Atmosphäre geherrscht“, resümiert Dr. Achim Nolte (Finanzausschuss) nach der Tagung. „Im Kurhaus saßen die Synodalen mit dem nötigen Abstand an Einzeltischen, es wurde regelmäßig gelüftet, und die Rednerpulte nach jedem Beitrag desinfiziert. Wir hatten alle ein gutes Gefühl dabei.“ Masken und Hand-Desinfektionsmittel seien ja mittlerweile schon gar keine Fremdkörper mehr.



Achim Nolte

„
Es hat durchweg eine gute Atmosphäre geherrscht.“
“

Die Kürzung auf zwei Tage habe außerdem den positiven Nebeneffekt gehabt, dass die Tagesordnung hochkonzentriert und sehr zügig abgearbeitet worden sei. „Gleichwohl würde ich mir wünschen, dass – falls sich die Lage im kommenden Frühjahr nicht geändert hat – noch mehr Vorbesprechungen in digitalen Formaten stattfinden“, so Nolte. Das sei diesmal leider zu kurz gekommen, „weshalb dann eben doch vieles, was wichtig gewesen wäre, leider vertagt werden musste“.

Was die Stimmung freilich ein wenig getrübt habe, sei die Tatsache, dass diese Legislaturperiode nun nach sechs Jahren zu Ende geht: „Das ist schon ein bisschen traurig, denn man lernt einander in dieser Zeit doch zum Teil sehr gut kennen und die gemeinsame Arbeit schätzen“, findet Achim Nolte. „Umso schöner, dass die Tagung nicht ganz abgesagt wurde, und wir auf diese Weise nochmal Gelegenheit hatten, einander zu treffen und wenigsten ein bisschen voneinander Abschied zu nehmen.“ Das gemeinsame Feierabendbier im Freien am Ende des ersten Tagungstages – mit guten Bekannten „und natürlich auf Abstand“ – habe man sich denn auch nicht nehmen lassen, sagt er schmunzelnd: „Das ist die protestantische Freiheit, die man sich einfach zwischendurch nehmen muss!“

Judith Weidermann & Daniel Meier



Caroline Handtmann

„Ich finde Synode unter Corona-Bedingungen total gewöhnungsbedürftig, weil Synode ja auch von der Begegnung, vom Gespräch, von der Gemeinschaft lebt - und das fehlt mir schon total. Dazu kommt, dass es ja unsere letzte Synode von der jetzigen Legislaturperiode ist, und ich mit meiner Synodentätigkeit aufhöre. Da würde ich mich gerne auf eine andere Art und Weise verabschieden, und das geht jetzt leider nicht. Wir haben im Bildungs- und Diakonieausschuss vereinbart, dass wir uns im Frühling nochmal treffen und, so es denn möglich ist, einen schönen Abschied miteinander feiern - und das versöhnt mich ein bisschen.“

Prof. Dr. Ralf Daum

„Ich fand es bemerkenswert, dass man einen 5-Tages-Modus eindampfen kann auf einen 2-Tages-Modus - und dass das auch ganz gut funktioniert. Alles sportlich, alles sehr schnell, aber es zeigt, dass man vielleicht auch die Sitzungsdauer ein Stückweit verdichten könnte, wenn man denn möchte.“

Was besser werden muss und kann, ist natürlich die Digitalisierung, was die Sitzung angeht: Die Skype-Übertragung hat nicht ganz so gut funktioniert, und dass man sich dann eben auch, was Ausschüsse angeht, im Vorfeld über Skype verständigen kann.

Das wäre so eine Entwicklung, die ich mir noch wünschen würde. Meine Vision wäre ein hybrides Format, dass man Präsenz und digital miteinander abwechselt, damit man das, was eben definitiv im persönlichen Miteinander besser funktioniert, in Präsenz macht, und alles andere auf digitalem Weg.“



Ute Schlumberger-Maas

„Ich finde es ziemlich traurig, dass wir alles so schnell abhandeln mussten. Diese Fülle an Eingaben und Ordnungsziffern - und dass wir uns nicht wirklich voneinander verabschieden konnten. Es war jetzt schon eine lange Zeit zusammen, und man ist auch so ein bisschen zusammengewachsen - und jetzt hat es so ein jähes Ende.“

Man kann das digital machen, aber es bleibt halt viel auf der Strecke im zwischenmenschlichen Bereich. Und auch das, was man sonst an der Bar so erlebt hat, wenn man auch Allianzen schmieden kann usw., das fällt alles weg. Die Atmosphäre im Kurhaus fand ich aber eigentlich schön.“

 **BUCHTIPPS**

F. Schäfer/J. Pisarek/H. Gritsch,
Hausgeister!
Fast vergessene Gestalten der deutschsprachigen Märchen- und Sagenwelt,
 196 Seiten,
 Böhlau Verlag,
 Köln 2020,
 35 Euro,
 ISBN 978-3-412-52020-5



Kobold, Zwerg und Wichtelmann ...

Der Glaube an Hausgeister prägte Leben und Alltag der Menschen über viele Jahrhunderte. Hausdrachen und Wilde Frauen, Kobolde und Wichtel lebten weiter in Sagen und Märchen, die im 19. Jahrhundert u. a. durch die Brüder Grimm zusammengetragen und schriftlich fixiert wurden. Die Faszination für das Sonderbare und das Interesse an mythologischen Figuren und Fabelwesen leben in Romanen, Filmen und Serien, in der Popkultur, seit geraumer Zeit wieder auf. Die Autoren des Bandes haben das Wissen um die Natur der geheimnisvollen Hausgeister im deutschsprachigen Raum zusammengetragen, aufbereitet und in stimmungsvollen Fotografien in Szene gesetzt. Gastbeiträge von Fachwissenschaftlern ergänzen die außergewöhnliche Darstellung, die kleine und große Liebhaber von Märchen und Sagen, Mythologie und Kulturgeschichte begeistern wird.

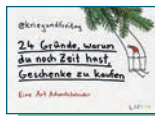
M. Lemme/S. Niemeyer,
Stille Post 2020. Der Adventskalender zum Ankommen,
 54 Seiten,
 Evangelische Verlagsanstalt Leipzig,
 Leipzig 2020,
 16 Euro,
 ISBN 978-3-96038-252-2



Post der Sehnsucht ...

Ein Adventskalender für Erwachsene: Überraschende Texte und Bilder erzählen vom Hoffen und Ankommen. Tag für Tag gibt es eine Postkarte zum Heraustrennen dazu. Um die Vorfreude zu teilen, um Frieden und Liebesgrüße in die Welt zu schicken, um stille Post der Sehnsucht zu versenden - an liebe Bekannte, ferne Verwandte oder fast verschollene Freunde ...

@kriegundfreitag,
24 Gründe, warum du noch Zeit hast, Geschenke zu kaufen.
Eine Art Adventskalender,
 112 Seiten,
 Lappan Verlag,
 Hamburg 2020,
 8 Euro,
 ISBN 978-3-8303-7902-7



Was zum 'Runterkommen

Da ist man froh, dass man schon fast das ganze Jahr geschafft hat, ohne unter die Räder zu kommen - und dann kommt die Weihnachtszeit! Familie, Geschenke, allgemein feierlich inszenierte Besinnlichkeit - so viel Glühwein kann man gar nicht trinken, um 24 lange Adventstage zu überstehen. Zum Glück hat sich @kriegundfreitag mit seinem Adventskalenderbuch erbarmt und bringt uns mit Humor durch den Advent! Jeden Tag dürfen wir Seiten aufschneiden und uns überraschen lassen. Und am 24.12. haben wir dann sogar einfach nebenher ein ganzes Buch durchgelesen.

Helga B. Gundlach,
Rechte Parolen kompetent kontern.
Ein Wegweiser durch die psychosoziale und pädagogische Arbeit,
 128 Seiten,
 Vandenhoeck & Ruprecht,
 Göttingen 2020,
 18 Euro,
 ISBN 978-3-525-45919-5



Nie wieder sprachlos

Helga B. Gundlach skizziert in diesem leicht lesbaren Buch aus der Praxis für die Praxis mögliche Ursachen für rechtes bzw. rechts-extremes Denken und erläutert typische Kommunikationsmuster. Wie nun auf rechte Sprüche reagieren? Die Autorin stellt verschiedenste Techniken vor, damit Sie für sich - anknüpfend an Ihre kommunikativen Vorkenntnisse und Vorlieben - passende Handlungsstrategien entwickeln können. Zahlreiche Beispiele aus unterschiedlichen Arbeits- und Lebensbereichen zeigen Ihnen, wie Sie sich in öffentlichen, beruflichen und privaten Situationen positionieren und reagieren können. Ein Übungsteil, ein Glossar und zahlreiche weiterführende Literaturhinweise runden den Band ab.

Helga Bansch,
Drei Herren,
 ab 4 Jahre,
 26 Seiten,
 Tyrolia Verlag,
 Innsbruck 2020,
 16,95 Euro,
 ISBN 978-3-7022-3862-9



Manchmal sind wir alle gleich

Jeweils drei Herren treffen sich im Park. Ihre Lebenswelten könnten unterschiedlicher nicht sein: Reichtum auf der einen, Armut auf der anderen Seite. Plötzlich weht ein kräftiger Windstoß allen die Kappen und Hüte von den Köpfen. Gleichermäßen unbehütet laufen die sechs Herren nun davon. Die renommierte Künstlerin Helga Bansch spricht hier ein ganz wesentliches Thema unserer Gesellschaft an: Wer ist „arm“, wer ist „reich“? Aber sie lässt ihre Leserschaft nicht außen vor, regt zum Nachdenken und Überlegen an. Das Buch über das seltene aber wichtige Thema Armut und Obdachlosigkeit eignet sich auch sehr gut zum Einsatz für entsprechende Themen-Projekte in Kindergarten und Schule.

IMPRESSUM

ekiba intern wird an alle ehrenamtlichen, neben- und hauptamtlichen Mitarbeitenden der Evangelischen Landeskirche in Baden kostenlos abgegeben.

Herausgeber:
 Evangelische Landeskirche,
 Evangelischer Oberkirchenrat,
 Blumenstraße 1-7,
 76133 Karlsruhe,
 www.ekiba.de
 Diakonisches Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V.
 Vorholzstraße 3-5, 76137
 Karlsruhe

Geschäftsführende Redakteurinnen:

Alexandra Weber,
 Telefon 0721 9175-114,
 E-Mail: alexandra.weber@ekiba.de

Judith Weidemann,
 Telefon 0721 9175-106,
 E-Mail: judith.weidemann@ekiba.de

Redaktionelle Mitarbeit:
 Bruno Ringewaldt,
 E-Mail: bruno.ringewaldt@ekiba.de

Redaktion Diakonie:
 Christian Könemann,
 Telefon 0721 9349-248,
 E-Mail: ckoenemann@diakonie-baden.de

Konferenz ekiba intern:
 Doris Banzhaf,
 Kirsten de Vos,
 Uta Engelmann,
 Sabine Kast-Streib,
 Martin Kares,
 Anke Ruth-Klumbies,
 Torsten Sternberg,
 Ralf Stieber, Jutta Bauer,
 Klaus Müller, Stefanie Kern,
 Ulrike Nell, Annette Röhrs,
 Markus Mickein

Redaktionsanschrift:
 Blumenstraße 1-7,
 76133 Karlsruhe,
 Telefon 0721 9175-113,
 Telefax 0721 9175-25-109

Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion

Grafik: Jan Schuster,
 Perfect Page,
 Herrenstraße 50a,
 76133 Karlsruhe

Versand: ABT Print und Medien GmbH, Weinheim.
 Gedruckt mit 100% Ökostrom und Ökofarben

Aboverwaltung:
 Telefon 0721 9175-109,
 E-Mail: abo.ekiba-intern@ekiba.de

Druck: ABT Print und Medien GmbH, Weinheim. Gedruckt mit 100% Ökostrom und Ökofarben.

Spendenkonto: Evangelische Landeskirchenkasse in Baden, Evangelische Bank eG Kassel, (BLZ 520 604 10), KTO 500003, IBAN: DE29 5206 0410 0000 5000 03, BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck:
 Haushaltsstelle 4120.2220

ekiba intern
Titel: Ulli Naefken
Editorial: Claudia Kolb/
 bilderfachwerk.de
 Erscheinungstermin:
 November 2020.

EG 37, 3

”
*Ich lag in tiefster Todesnacht,
du warest meine Sonne.*
”

Kindergottesdienst | Von Christine Wolf, Studienleiterin und Landeskirchliche Beauftragte für Kindergottesdienst

15. November	2. Könige 5, 1–19a	EG 168, 1-3	KG 8	KG 149	EG 608	EG 665	KG 134
22. November	Lukas 5, 17–26	KG 28	EG 409	MKL 1, 11	MKL 1, 5	EG 667	EG 171
29. November	Jesaja 11, 1–5	EG 1	EG 17, 1	KG 30	EG 633	KG 152	NB 291
6. Dezember	Jesaja 58, 7–10	EG 17, 1+2	KG 30	EG 8	EG 659	EG 420	MKL 2, 114

Gottesdienst | Von Wibke und Carsten Klomp

		Eingangsglied	Loblied	Hauptlied	Predigtlied	Schlusslied
15. November <i>Lk 16, 1–8.(9)</i> <i>Psalm EG 729/923 (NL)</i>	<i>Vorletzter So. des Kirchenjahres</i>	152, 1-3	152, 4	149, 1-3	280, 1-3	107, 1-3 (NL)
		157, 1-6 (NL)	243, 6	378, 1-2+5	382, 1-4	109, 1-4 (NL)
		450, 1-5	327, 3		642, 1-4	410, 1-4
18. November <i>Jes 1, 10–18</i> <i>Psalm EG 768/964 (NL)</i>	<i>Buß- und Bettag</i>	56, 1-3 (NL)	56, 4+5 (NL)	299, 1-3	23, 1-6 (NL)	118, 1-2 (NL)
		363, 1-2+6	327, 4	428, 1-2+4-5	66, 1-3 (NL)	183 (NL)
		467, 1-3	404, 8		662, 1-4	266, 1-3
22. November <i>Off 21, 1–7</i> <i>Psalm EG 766/962 (NL)</i>	<i>Ewigkeitssonntag</i>	147, 1-2	316, 5	147, 1-3/ 535	120, 1-3 (NL)	65, 1+4-7
		152, 1-4	535	153, 1-5	207, 1-3 (NL)	93, 1-2 (NL)
		570, 1-3	570, 4		380, 1-7	183, 1-2 (NL)
22. November <i>1. Kor 15, 35–38.42–4a</i> <i>Psalm EG 746/941 (NL)</i>	<i>Totensonntag</i>	199, 1-5	289, 5	526, 1-3+7	37, 1-3 (NL)	92, 1-3 (NL)
		526, 1-3	298, 3	533, 1-3	207, 1-3 (NL)	195, 1-3
		532, 1-3			398, 1-2	376, 1-3
29. November <i>Sach 9, 9–10</i> <i>Psalm EG 711.2/907 (NL)</i>	<i>1. Advent</i>	1, 1-3	1, 5	4, 1-3	13, 1-3	8, 1-3
		7, 1-3	7, 5	11, 1-2+4	14, 1-2+5	18 (K)
		17, 1	428, 1		82, 1-3 (NL)	154, 1-5
		21 (NL)				
6. Dezember <i>Jak 5, 7–8(9–11)</i> <i>Psalm EG 741/711.2 935 (NL)</i>	<i>2. Advent</i>	9, 1-3	19, 2	7, 1-5	16, 1-3	3, 1-6
		17, 2	179, 3	37	20, 1-5	18, 1-2
		21 (NL)	185.4		541 (K)	433

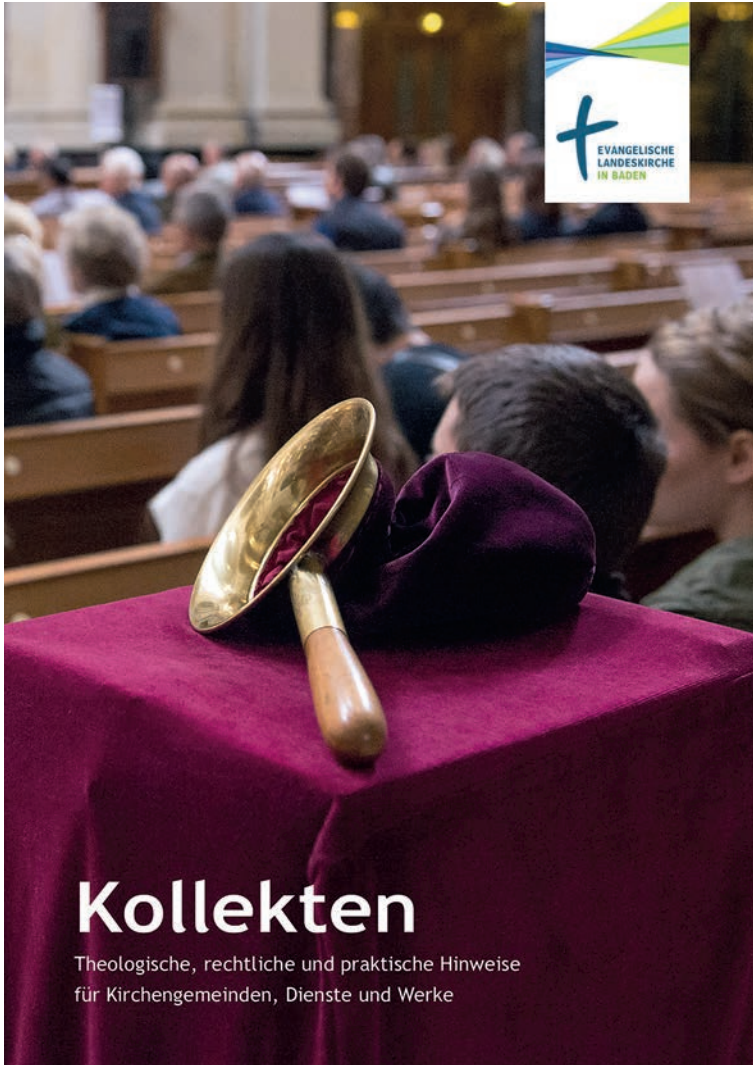
Alle Liedvorschläge

finden Sie auch unter: www.ekiba.de/formulare,
auf meinekiba.net -> Service -> Gottesdienst
oder auf Anfrage: Telefon 0721 9175-114, info@ekiba.de

Die hier aufgeführten Liederbücher sind als empfehlenswerte Kinderlied-Literatur zu verstehen. Obgleich nicht in jedem Vorschlag Lieder aus allen Buchtiteln berücksichtigt werden, lohnt es sich, auf der Suche nach Liedern für den Sonntag mit diesen Büchern zu arbeiten:

LJ = Liederbuch für die Jugend
MKL 1 = Menschenskindertliederbuch 1
MKL 2 = Menschenskindertliederbuch 2
KG = Das Kindergesangbuch
EG = Evangelisches Gesangbuch für die badische Landeskirche
NB = Notebook
NL = Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder





Kollekten

Theologische, rechtliche und praktische Hinweise
für Kirchengemeinden, Dienste und Werke

Wissenswertes rund um „Kollekten“

In einer neu erschienenen Broschüre für Haupt- und Ehrenamtliche findet sich alles Wissenswerte rund um das Thema „Kollekten“ in Baden: von der Antragstellung über Kollektenpläne bis hin zum Verwendungsnachweis. Die Broschüre gibt theologische, rechtliche und praktische Hinweise wie z. B. ansprechendere, kürzere Abkündigungsvorschläge oder Bildmotive für gottesdienstliche Präsentationen.



Weitere Informationen unter www.ekiba.de/kollektenplan und kostenlose Bestellung unter shop.ekiba.de (Broschüre Kollekten)

Landesjugendsynode zum Thema „Öko-bio-theo-fair“

„Die Zukunft möglich machen – und zwar die beste, die ich mir denken kann ...“ – Mit diesem Zitat von Alexander Gerst startete die Landesjugendsynode 2020 zum Thema „öko-bio-theo-fair“ Ende September in Bad Herrenalb. 79 Delegierte aus den badischen Bezirksjugenden und den Verbänden kamen zusammen, um über das Thema Nachhaltigkeit zu diskutieren und in Workshops zu arbeiten.



Am Nachmittag wurden Anträge aus den Workshops verabschiedet. Zum Thema Nachhaltigkeit sollen Leitlinien für die Kinder- und Jugendarbeit erarbeitet und verbindlich festgelegt werden. Auch das Thema E-Partizipation soll gestärkt und gefördert werden. Dazu soll ebenfalls geprüft werden, ob die Landesjugendsynode künftig im Wechsel von digital, analog oder hybrid denkbar wäre, um Ressourcen zu sparen und eine noch breitere Beteiligung zu ermöglichen. Im Anschluss an die Landesjugendsynode fand außerdem die gottesdienstliche Einführung von Landesjugendpfarrer Jens Adam statt, der seinen Dienst bereits am 1. März begonnen hatte (s. Foto).

Die nächste Landesjugendsynode am 12. Juni 2021 beschäftigt sich mit dem Thema „Kirche wohin – Evangelische Jugend im Jahr 2030“.





Wie umgehen mit anstehenden Kürzungen?

Etwa alle drei Jahre bietet die Landeskirche bei einem „Tag für Engagierte“ allen haupt- und ehrenamtlich Tätigen die Möglichkeit, sich auszutauschen, wichtige Impulse für die eigene Arbeit zu erhalten und anschließend wieder gestärkt in den Gemeindealltag zurückzukehren. Am 27. Februar 2021 ist es wieder soweit. Um sich den aktuellen Bedingungen anzupassen, findet der „Tag für Engagierte“ allerdings erstmals rein digital statt. Gemeinsam werden die Teilnehmenden sich einen Vormittag lang mit der Frage beschäftigen, wohin sich Kirche angesichts der anstehenden Kürzungen weiterentwickeln soll. Impulse und zahlreiche Workshops bieten die Möglichkeit, diese Frage unter verschiedenen Aspekten zu vertiefen. Vormerken lohnt sich!

www.ekiba.de/TfE

Kleine Zeichen der Seelsorge setzen



Die kostenlosen Karten gibt es in fünf verschiedenen Motiven und zwei Formaten (DIN A6 und quadratisch 12 x 12 cm) unter shop.ekiba.de (Grußkarten Seelsorge). Über eine Spende an die Stiftung Kranke Begleiten freuen wir uns: www.stiftung-kranke-begleiten.de.

Gerade in der kommenden Zeit, wo es dunkler wird, die Kontakte im Freien weniger werden, bieten Grußkarten eine weitere Möglichkeit für Beziehungspflege. Im e-shop der Landeskirche sind kostenlose Grußkarten der Abteilung Seelsorge mit verschiedenen Motiven erhältlich, die genutzt werden können, um jemandem eine kleine Freude zu bereiten, einen Gruß zu senden oder Hoffnung zu geben in schweren Zeiten. Als kleines Zeichen der Seelsorge sind die Karten vielfältig einsetzbar: im Krankenhaus und in der Reha-Klinik, bei Hausbesuchen, im Altenheim und an vielen anderen Orten, an denen Kirche Menschen begleitet.

Weihnachten findet statt

Volle Kirche zum Krippenspiel an Heiligabend und Weihnachtsoratorien zum Mitsingen – das wird es so dieses Jahr nicht geben. Dennoch findet Weihnachten statt – auch unter Pandemiebedingungen. Nach einem breit angelegten Ideenfindungsprozess hat die Landeskirche zahlreiche Anregungen gesammelt, wie Advent und Weihnachten dieses Jahr gefeiert werden können. Auf Einladung von Ulrike Beichert, Leiterin der Arbeitsstelle Gottesdienst, haben sich Pfarrer und Pfarrfrauen aus allen Kirchenbezirken der Landeskirche zu einer Webkonferenz zusammengeschaltet und Vorschläge für Krippenspiele, für Online-Gottesdienste, für Gottesdienste im öffentlichen Raum



der Städte und Dörfer, für Weihnachten im Stadion, für gottesdienstliche Kurzformen in der geöffneten Kirche und für das Feiern zu Hause mit Familie oder Freunden erarbeitet, die nun noch weiter ausgestaltet werden sollen. Unter www.ekiba.de/ideenpool-gemeinden (Gottesdienste an Weihnachten) finden Sie die Ergebnisse der Webkonferenz.



Weitere Ideen rund um das Thema „Weihnachten auf der Straße“, entwickelt von der Sinnearbeit der Landeskirche, finden Sie unter www.sinnenpark.de.



29. November, 6. Dezember,
13. Dezember, 20. Dezember
(1.-4. Advent) und
24. Dezember (Heiligabend)
Brot für die Welt

Kinder sind nicht nur unsere Zukunft. Sie brauchen auch eine Zukunft! In vielen Ländern haben sie keine Chance darauf, zur Schule zu gehen – irgendwann einmal einen Beruf zu ergreifen, der sie lebensfähig macht. Im Gegenteil: Ausbeuterische Kinderarbeit in Textilfabriken, in Minen, unter unmenschlichen, zerstörerischen Bedingungen rauben ihnen ihr Leben. Brot für die Welt holt diese Kinder aus den unmenschlichen Verhältnissen, fördert ihre Eltern, ermöglicht Schulbildung und sichert die medizinische Versorgung. Helfen Sie mit, Zukunft zu schenken. Was wir den Geringsten, Schwächsten, Kleinsten tun – tun wir Christus. Danke! Wenn Sie möchten, können Sie gerne auch etwas online geben unter www.ekiba.de/brot.



„Lehrerin zu werden, das wäre mein Traum!“
Rowena Pama, 11, muss nicht mehr auf den
Zuckerrohr-Feldern arbeiten. Sie kann endlich
zur Schule gehen.

62. Aktion Brot für die Welt

Kindern Zukunft schenken

Mitglied der
actalliance

Brot
für die Welt

Foto: Brot für die Welt

25. Dezember (1. Weihnachtstag)

Erziehungsarbeit in evangelischen Schulen und Heimen in Baden



Die Abkündi-
gungstexte für
die Kollekten
finden Sie auch
unter
[www.ekiba.de/
kollektenplan](http://www.ekiba.de/kollektenplan).

Kinder sind unsere Zukunft. Deshalb sind Erziehung und Bildung zentrale Anliegen der Evangelischen Landeskirche in Baden und ihrer Diakonie. Wir übernehmen Verantwortung durch die Trägerschaft von diakonischen Heimen und evangelischen Schulen. Dabei liegt uns die Wertevermittlung auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes am Herzen. Die Persönlichkeitsentwicklung, die Befähigung zu sozialem und gesellschaftlichem Engagement sowie zu einem eigenverantwortlichen und selbstständigen Leben sind uns wichtig. Mit Ihrer Gabe unterstützen Sie in den evangelischen Heimen besondere Angebote wie das therapeutische Reiten, die Kindern und Jugendlichen Zukunftsperspektiven eröffnen. Und die evangelischen Schulen können mit Ihrer Hilfe religions- und sozialpädagogische Projekte und Freizeitmaßnahmen anbieten.

Wenn Sie möchten, können Sie gerne auch etwas online geben unter www.ekiba.de/kollekten. Vielen Dank im Voraus für alle Gaben.

Online spenden

Auf www.ekiba.de/kollekten haben Sie die Möglichkeit, etwas für den einen oder anderen sonntäglichen Kollektenzweck online zu spenden. Wir freuen uns natürlich auch, wenn Sie auf www.ekiba.de/coronaspenden Hilfsangebote für Corona-Notfälle in Baden und weltweit unterstützen. Vielen Dank im Voraus für Ihre Gaben.

RADIO-TIPP NOVEMBER

Young Carer: Wenn Kinder ihre Eltern pflegen

Wenn Eltern zum Pflegefall werden, sind oft die eigenen Kinder gefordert. Dass diese in vielen Fällen noch minderjährig sind, ist kaum bekannt. Knapp 480.000 Kinder und Jugendliche sind es in Deutschland.

Lana Rebhan ist eine dieser jungen Pflegenden, der sogenannten Young Carer. Sie kümmert sich seit ihrem achten Lebensjahr um ihren chronisch kranken Vater, der an Nierenzysten leidet. Das heißt für die 15-Jährige: Haushalt und Pflege statt Hobbys. Pflegenden Kinder und Jugendliche sind häufig emotional, sozial und auch physisch belastet.

Um anderen jungen Betroffenen in der schwierigen Situation zu helfen, gründet Lana die Plattform young-carers.de. Sie engagiert sich, um auch aus der Politik Unterstützung zu bekommen.

Am Sonntag, 29. November, 8 Uhr bei den badischen privaten Radiosendern Hitradio Ohr, Schwarzwaldradio, baden.fm, Radio Seefunk und die neue welle sowie im Internet unter www.erba.de



TV-TIPP NOVEMBER

Schöpfung bewahren mit dem Grünen Küken

Im Herbst 2017 ist im Evangelischen Kindergarten „Schatzkiste“ in Sandhausen das „Grüne Küken“ geschlüpft. Unter dem Motto „Heute machen, morgen lachen“ unterstützt die tierische Verstärkung das Kita-Team und die Kinder bei der Bewahrung der Schöpfung. Inzwischen ist das Thema selbstverständlich in die Alltagsabläufe integriert: Aufkleber an den Lichtschaltern und Wasserhähnen erinnern daran, kostbare Ressourcen zu sparen. Immer wieder besucht das Grüne Küken als Handpuppe den Morgenkreis, tauscht sich mit den Kindern über ihre Beobachtungen, Sorgen und Ideen aus und denkt mit ihnen darüber nach, wie jede/-r von ihnen die Welt ein kleines bisschen bessermachen kann.

Die Kinder beobachten, dass noch viel zu tun ist: Manche Menschen hinterlassen ihren Müll achtlos im Wald. Immer wieder ziehen die kleinen Umweltschützer los, um diese Abfälle in der Natur einzusammeln, zu trennen und sachgerecht zu entsorgen.

TV-Sendung „Himmel über Baden“: am Samstag, 7. November, 6.30/8.30/11.00 Uhr bei Baden TV, 15.00 Uhr bei RNF sowie am Sonntag, 8. November, 8.30/10.00/22.30 Uhr bei Baden TV, 7.30/15.30 Uhr bei Regio TV. Die Sendung gibt's auch im Internet unter www.ekiba.de/youtube.



SWR, HÖRFUNK

SWR 1

3 vor 8 | sonn- und feiertags, 7.57 Uhr

13.12. Lucie Panzer, Stuttgart
25.12. Christiane Wellhöner, Esslingen
27.12. Wolf-Dieter Steinmann, Ettlingen

Begegnungen | sonn- und feiertags, 9.20 Uhr

6.12. Annette Bassler, Mainz
20.12. Peter Annweiler, Kaiserslautern
26.12. Wolf-Dieter Steinmann, Ettlingen

Anstöße | 5.57 und 6.57 Uhr

7.-12.12. Andreas Föhl, Schweningen
21.-24.12. Lucie Panzer, Stuttgart



SWR1 Anstöße
Pfrin Ute Haizmann,
Weinheim

„
Wie kann man beten, wenn man es „verloren“ hat? Ausgerechnet Sido, ein Deutsch-Rapper, macht es vor. Mich berührt, wie er andere Gott anvertraut.“

„
Wobei – das Wort „Gott“ kommt in seinem Gebet nicht vor. Er sagt einfach „Du“.“

SWR 2

Wort zum Tag | 7.57 Uhr

30.11.-2.12. Marita Rödszus-Hecker, Heidelberg
3.-5.12. Wolf-Dieter Steinmann, Ettlingen
14.-16.12. Traugott Schächtele, Schwetzingen
17.-19.12. Klaus Nagorni, Karlsruhe
28.-30.12. Angela Rinn, Mainz
31.12.-
2.1.2021 Peter Haigis, Kernen i. Remstal

Lied zum Sonntag | sonntags, 7.55 Uhr

13.12. Karoline Rittberger-Klas, Tübingen
27.12. Wolf-Dieter Steinmann, Ettlingen

SWR3

Worte

29.11.-5.12. Ilka Sobottke, Mannheim
13.-19.12. Maike Roeber, Trier
27.12.-
2.1.2021 Anke Edelbrock, Tübingen

Gedanken

29.11.-5.12. Markus Eckert, Fellbach-Oeffingen
13.-19.12. Dorothee Wüst, Kaiserslautern
27.12.-
2.1.2021 Jenni Berger, Lichtenstein

SWR4

Sonntagsgedanken | sonntags, 8.53 Uhr

6.12. Jutta Wellhöner, Offenburg
20.12. Bernhard Riesch-Clausecker, Rottenburg-Wurmlingen
27.12. Matthias Braun, Mainz

Abendgedanken | 18.57 Uhr

30.11.-4.12. Wibke Klomp, Walldürn
14.-18.12. Thorsten Eißler, Lichtenstein
28.-30.12. Sabine Schwenk-Vilov, Altenkirchen

STAND: 27. OKTOBER 2020

BITTE ERKUNDIGEN SIE SICH RECHTZEITIG
BEIM VERANSTALTER, OB DER TERMIN
STATTFINDET.

SEMINARE & TAGUNGEN

Zauber und Kraft der Imagination Seelsorge-Seminar

Mi, 11. bis Fr, 13. November

Oberkirch, Haus Marienfried

Infos: Telefon: 06221 543894, zfs@ekiba.de

Sehnsucht nach Leben - Der andere Blick auf sich selbst Film-Besinnungstage zum Thema „Streit und Versöhnung“

Fr, 13. bis So, 15. November

Rheinfelden, Kommunität Beuggen

Infos: Telefon 0761 7086342,

www.erwachsenenbildung-freiburg.de

Im Alter möglichst lange zu Hause leben ... wie kann das gelingen?

Informationen und Gespräche zu Unterstützungs-
und Finanzierungsmöglichkeiten

Di, 17. November, 16-17.30 Uhr

Karlsruhe, Seniorenbüro und Pflegestützpunkt,
Kaiserstraße 235

Infos: Telefon 0721 133 5420, katrin.hardt@sjb.karlsruhe.de

Die Karten neu mischen

Critical Whiteness Training

Sa, 21. November, 9.30-16.30 Uhr

Mannheim, Ökumen. Bildungszentrum sanctclara

Infos: Telefon 0721 9175-331,

www.evangelische-frauen-baden.de

Vier Schritte zu weniger Konflikten und mehr Empathie

Einführung in die Gewaltfreie Kommunikation

Sa, 21. November, 10-17 Uhr

Villingen, Martin-Luther-Haus, Wehrstraße 2

Infos: Telefon 07721 845171, eeb.villingen@kbz.ekiba.de

Geistliches Selbstcoaching

Sa, 21. November, 10-17 Uhr

Lobbach, Klosterkirche Lobenfeld

Infos: Telefon 06223 3038, www.kloster-lobenfeld.com

Frauenrechte - Rechte Frauen?

Denkwerkstatt

Di, 24. November, 18-19.30 Uhr

Online-Seminar

Infos: Telefon 0721 9175-331,

www.evangelische-frauen-baden.de

Corona - eine Zwischenbilanz

Diskussionsabend „Anstöße“

Mi, 25. November, 20 Uhr

Donaueschingen, Ev. Gemeindehaus, Max-Egon-Str. 21a

Infos: Telefon 07721 845171, eeb.villingen@kbz.ekiba.de

„Kirche auf gutem Grund - Elf Leitsätze für eine aufgeschlossene Kirche“

Badischer Theologinnenkonvent

**Fr, 22. Januar 2021, 16-17.30 Uhr, ab 15.30 Uhr Kaffe-
runde mit Technikcheck**

Zoom-Konferenz; bei Anmeldung geht Ihnen kurz vor dem
Theologinnenkonvent der Link per Mail zu.

Infos: Telefon 0721 9175-324,
gabriele.pfrommer@ekiba.de

REISEN & PILGERN

Adventswochenende für Familien

Für Kinder in der 2. bis zur 5. Klasse

(und etwas drüber und drunter) mit ihren Eltern

Fr, 4. bis So, 6. Dezember

Münstertal, Dekan-Strohmeyer-Haus

Infos: Telefon 0761 7086342, eeb.freiburg@kbz.ekiba.de

Single sein, wie geht das bitte!?

Auszeit für Singlefrauen im Advent

Fr, 4. bis So, 6. Dezember

Gengenbach, Franziskanerkloster

Infos: Telefon 0721 9175-328,

www.evangelische-frauen-baden.de

MUSIK & GOTTESDIENST

Alte Musik Spezial

Sa, 21. November, 19 Uhr

Mannheim, Christuskirche

Infos: Telefon 0621 412276, www.christuskirche.org

Christuskirche im Kerzenschein

Weihnachten in Amerika

Sa, 28. November, 18.30 Uhr

Mannheim, Christuskirche

Infos: Telefon 0621 412276, www.christuskirche.org